

bücher, die verfilmt wurden. Unerschrocken kritisierte er die politischen und wirtschaftlichen Unrechtsverhältnisse unter der Bánzer-Diktatur und engagierte er sich für die Befreiung des unterdrückten bolivianischen Volkes. So zum Dorn in den Augen der Mächtigen geworden, ließen sie ihn durch gedungene Schergen am 22.3.1980 ermorden. Sie vermochten es jedoch nicht, seine Stimme damit einfach zum Schweigen zu bringen. Espinal lebt und wirkt im Gedächtnis insbesondere derer, für die er sich eingesetzt hat – der Indigenen, der Armen und unter ihnen nochmals besonders der Frauen – weiter. Im deutschsprachigen Raum ist er allerdings weitgehend unbekannt geblieben. Es ist darum das Verdienst seines Mitbruders Christoph Albrecht, dass er sich mit Espinals Leben und seinen nachgelassenen Schriften ausführlich beschäftigt und in seiner Dissertation ein eindrückliches Porträt dieses Märtyrers gezeichnet hat. Im ersten Teil der Arbeit zeichnet er den Lebensweg und das Zeugnis dieses – wie er ihn nennt – »Querdenkers« (auch innerhalb seines Ordens) nach und verortet dies jeweils im zeitgeschichtlichen Kontext Spaniens bzw. Boliviens. Erstmals wird ein Gesamtüberblick über das reichhaltige Schrifttum (poetische Texte, kritische Kommentare, Drehbücher u.a.m.) und das Filmwerk von Espinal gegeben. Im zweiten Teil zeigt Albrecht unter dem aussagekräftigen Motto »Rufer in der Wüste« auf, wie Espinal mit seinem prophetischen Wirken seine Kirche herausgefordert hat, sich entschlossener auf die Seite des unterdrückten Volkes zu stellen – doch nur mit geringer Resonanz. Dieses engagierte Zeugnis Espinals nimmt Albrecht seinerseits zum Anlass, im dritten Teil seiner Arbeit die Frage zu erörtern, wie die aktuellen Gegebenheiten »einer ökonomisch globalisierten Apartheidgesellschaft« die Kirche zum prophetischen Reden und Tun herausfordern müssten. Die Anfragen, die

er stellt, und Vorschläge, die er macht, lassen an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig. Auch wenn sie teilweise höchst unbequem sind, weil sie den Staus quo in Frage stellen, müssen sich die Kirchen damit auseinandersetzen, wollen sie nicht durch ihr Schweigen mitschuldig werden am derzeitigen Zustand der antagonistischen Welt und an den Opfern, die diese Tag für Tag erbarmungslos einfordert.

Norbert Mette, Dortmund

Neue Geistliche Gemeinschaften

Christop Hegge (Hg.)

Kirche bricht auf.

Die Dynamik der Neuen Geistlichen Gemeinschaften

Münster: Aschendorff Verlag 2005
Paperback, 207 Seiten, Eur-D 9,80

Wer sich über Programmatik und Tun der so genannten »neuen geistlichen Gemeinschaften« innerhalb der katholischen Kirche informieren will, bekommt in diesem Buch prägnante Auskunft – und zwar gewissermaßen aus erster Hand, weil die meisten Autoren und Autorinnen Mitglied in einer dieser Gemeinschaften sind. So gibt etwa der Begründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, der Historiker Andrea Riccardi, einen instruktiven Einblick in die geschichtlichen Wurzeln der neuen geistlichen Gemeinschaften. In weiteren Beiträgen wird die sie verbindende stark pneumatologisch und marianisch fundierte Spiritualität dargestellt. Weiterhin wird das Verhältnis der neuen geistlichen Gemeinschaften zu den Pfarrgemeinden erörtert, wobei dafür plädiert wird, die Pfarreien als Gemeinschaft von Gemeinschaften zu konzipieren; den geistlichen Gemeinschaften könnte dabei die Rolle gewissermaßen von Motoren zukommen, die solche Prozesse in Bewegung bringen. Aus soziologi-

scher Sicht (Michael Hochschild) wird ihnen in der Tat bescheinigt, sie könnten so etwas wie »Zukunftslaboratorien kirchlichen Gestaltwandels« bilden. Insgesamt wird an den neuen geistlichen Gemeinschaften gewürdigt, dass sie zu einem ausgewogenen Verhältnis von Institution und Charisma beigetragen würden. Während alle Beiträge ihren Stellenwert zur Verlebendigung der Kirche hervorheben, wird ihr Hineinwirken in die Gesellschaft teils mehr, teils weniger bzw. überhaupt nicht angesprochen. Hier mag auch ein Unterschied zwischen den verschiedenen neuen geistlichen Gemeinschaften bestehen. Alle Beiträge verbleiben sehr stark auf der programmatischen Ebene. Immer wieder wird Papst Johannes Paul II zitiert, der den neuen geistlichen Gemeinschaften eine wichtige Funktion für die Gesamtkirche zugesprochen hat. Die Euphorie über die in ihnen gemachten Erfahrungen eines lebendigen Glaubens schlägt in den Beiträgen so stark durch, dass ein selbstkritisches Befragen der eigenen Programmatik und Praxis ein wenig zu kurz kommt.

Norbert Mette, Dortmund

Plädoyer für eine erotische Kultur des Zusammenlebens

Angela Ringel (Hg.)
Österreichs verwundete Seele.

20 Jahre nach Erwin Ringel

Wien: Krenmayr & Scheriau / Orac 2005,
 Gebunden, 160 Seiten, 19,90 Eur

Vor 20 Jahren veröffentlichte Erwin Ringel den vieldiskutierten Bestseller »Die österreichische Seele«. Dies nahm seine Witwe zum Anlass, den vorliegenden Sammelband im Namen der Stiftung Erwin Ringel Institut herauszugeben. In elf Artikeln, gestaltet von qualifizierten Wissenschaftlern, werden die sozialpsychologische,

politökonomische, kulturelle und kirchliche Lage der Nation und Entwicklung in den letzten Jahrzehnten kritisch beleuchtet.

Der Jurist Ludwig Adamovich stellt im Vorwort Ringels Diagnose in den aktuellen kulturpolitischen Zusammenhang und weist auch auf einige erfreuliche Veränderungen hin. Der Historiker Hubert Christian Ehalt gibt einen aspektreichen Einblick in die gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Hans Georg Zapototzky betrachtet unsere von Machern, Machtgier und Egoismus beherrschte Gesellschaft als Psychiater und Psychotherapeut besorgt: »Die Neurose blüht – und die Verdrängung noch viel mehr. Und wir haben nichts dazugelernt« (S. 50). Peter Turrini stellt in seinem kritischen Essay eine tief greifende Dehumanisierung durch eine wachsende Konkurrenz- und Neidkultur fest: »Die aktuellste Ausgabe des Menschen ist das autonome Monster« (S. 54). Der Historiker Kurt Scholz denkt geistvoll und beispielsweise über das verbreitete »Behagen in der Unkultur« (Sigmund Freud) nach: Behagen im Antisemitismus, in Servilität, in der Verdrängung faschistischer Vergangenheiten. Der Beitrag von Max Friedrich über Rechte des Kindes entspricht leider nicht dem Niveau des Buches. Über den Zustand der katholischen Kirche schreibt der Journalist Peter Pawlowsky. Ringels Analyse erweist sich als hochaktuell. Heute ist ein »vertikales Schisma« zwischen Oben und Unten ausgeprägt: Der Selbstzerstörung der katholischen Autorität kontrastiert das Mündigwerden des Volkes Gottes. Aspektreich bedenkt der Politologe Anton Pelinka Ringels politische Psychologie, die für eine Integration der Gegensätze statt deren Verdrängung steht. Der Richter Udo Jesionik beleuchtet die Aufbrüche der Kriminalpolitik unter Bruno Kreisky und beschreibt die zunehmende Zerstörung dieser Errungenschaften durch die Regierung Schüssel II.